

# Familien- und Erziehungsberatung

Einblicke in  
unsere Arbeit

## **Inhalt**

### **Einblicke in unsere Arbeit**

Wir stellen uns vor	1
Ein Fallbeispiel	2

<b>Tätigkeitsbericht des Vereins</b>	6
--------------------------------------	---

<b>Personelles</b>	8
--------------------	---

<b>Statistik</b>	10
------------------	----

<b>Öffentlichkeitsarbeit</b>	16
------------------------------	----

<b>Danksagungen</b>	18
---------------------	----

<b>Beratungsstellen Binningen-Bottmingen und Birsfelden</b>	19
---	----

<b>Bilanz- und Betriebsrechnung</b>	22
-------------------------------------	----

### **Anhang**

Bestellatalon für Sozialkompass	27
---------------------------------	----

Anmeldetalon für die Vereinsmitgliedschaft	28
--	----

### **Redaktion**

Daniela Speiser

Heike Albertsen

### **Gestaltung und Druck**

Bürgerspital Basel

Grafisches Zentrum

Flughafenstrasse 235

4025 Basel

## Einblicke in unsere Arbeit

### Wir stellen uns vor

Liebe Leserin, lieber Leser, in diesem Jahresbericht möchten wir gerne die Familien- und Erziehungsberatung zum Thema machen und Ihnen unsere Arbeit näher bringen. Dazu möchte ich mit einer kurzen Frage einsteigen. Was glauben Sie, sind heute die häufigsten sozialen und individuellen Problemstellungen in unserer Gesellschaft? Etwa Gewalt und Missbrauch? Verschuldung und Armut der Familien? Antisoziales Verhalten von Kindern und Jugendlichen? Migration und Globalisierung? Die hohe Scheidungsrate? Vielleicht kommen Ihnen noch mehr Themen in den Sinn, vielleicht finden Sie die Aufzählung auch etwas plakativ. Tatsache ist jedoch, dass die Medien fast täglich von derlei Ereignissen berichten. Politiker und Fachleute diskutieren in Fernsehsendungen wie Arena und Dienstagsclub über diese Themen. Sie betreiben öffentliche Ursachenforschung und besprechen Lösungsansätze. Die Fernsehsendung Quer beschäftigte sich ein Jahr mit dem Thema Familie und berichtete von «nicht alltäglichen» Lebenssituationen einer Schweizer Familie. Privatsender zeigen live wie Supernannys Probleme lösen oder wie «harte» Jungs in Camps mit viel Drill zu Gehorsam erzogen werden. Alles ein Ausdruck unserer Zeit? Nun fragen Sie sich vielleicht, was das eigentlich mit der Familien- und Erziehungsberatung zu tun hat?

Wir von der Familien- und Erziehungsberatung sind mit all den eingangs beschriebenen Problemen konfrontiert. Es hat meist mehrere Gründe, weshalb sich Personen bei uns anmelden. Die wenigsten benennen dabei eine der oben aufgeführten Problematiken. Der Anmeldegrund ist oft ein innerfamiliäres Problem, Streitigkeiten mit dem Partner oder auffallendes Verhalten der Kinder und Jugendlichen im Kindergarten oder in der Schule. Nicht zu unterschätzen sind die Probleme rund um die Finanzen. Erst im Prozess der Beratung wird erkennbar, wie weit Gewalt oder Verschuldung tatsächlich bereits ein Thema sind. Sehr viele Klienten

und Klientinnen kommen zu uns, wenn sie noch vor der Schwelle einer Gewaltanwendung und/oder des finanziellen Kollapses stehen. Einige kommen aber erst, wenn die Schwelle bereits überschritten ist und sie sich in einer akuten Krise befinden.

Für unsere tägliche Arbeit bedeutet dies hohe Anforderungen an sozialarbeiterische und psychotherapeutische Kompetenzen. Unser methodisches Vorgehen zeichnet sich dadurch aus, dass wir, wenn immer möglich, mit dem ganzen sozialen System (Familie) arbeiten. Bei entsprechender Indikation ist es angezeigt, dass die Eltern alleine zu Gesprächen kommen oder ein Kind zusätzlich psychotherapeutische Unterstützung erhält. Dies kann auch testpsychologische Abklärungen beinhalten. Unsere Klienten kommen aus allen Schichten und unterschiedlichen Kulturen. Das Angebot ist für sie freiwillig. Entsprechend ihren finanziellen Verhältnissen beteiligen sie sich an den Kosten. Neben den Beratungstätigkeiten erstellen wir auch Gutachten, wie zum Beispiel eine Besuchsrechtsregelung der Kinder bei Trennung und Scheidung oder führen Erstbefragungen bei Verdacht auf Misshandlung oder Vernachlässigung durch. An Schulen, in Quartiertreffpunkten und bei fachspezifischen Veranstaltungen halten wir Vorträge zu Themen wie Adoleszenz, Verschuldung von Jugendlichen oder Erziehung.

Wir sind Berufsleute aus den Bereichen Psychologie, Sozialarbeit und Administration. Unsere Berater und Beraterinnen verfügen über Zusatzqualifikationen in den Bereichen: Systemische Paar- und Familientherapie, Erziehungsberatung, klinische Hypnose-therapie, Verhaltenstherapie, Gewaltberatung, Gruppenpsychotherapie und Gesprächspsychotherapie. Administration, Sozialarbeit und Psychologie wirken in der Familien- und Erziehungsberatung eng zusammen und arbeiten Hand in Hand, so dass wir den Klienten und Klientinnen koordinierte Sachhilfe, Beratung

und Psychotherapie unter einem Dach anbieten können. Wir beraten die Klienten und Klientinnen unter Berücksichtigung ihrer Ressourcen in psychischen, sozialen und materiellen Anliegen. Wir helfen ihnen in der Bewältigung von Krisen- und Problemsituationen sowie in der Durchsetzung von staatlichen Unterstützungsleistungen. Unser wesentliches Ziel ist die Verbesserung ihrer psychischen, sozialen und materiellen Lebenssituation. Die Klienten und Klientinnen sollen sich als selbstwirksam erleben lernen, damit sie fähig werden, Probleme aktiv anzugehen und neue Perspektiven für sich zu entwickeln.

Nebst Einzel-, Paar- und Familienberatung bzw. Psychotherapie ist ein weiterer Schwerpunkt unserer Tätigkeit die Arbeit mit Gruppen zu unterschiedlichen Themen. Dieses Angebot werden wir langfristig erweitern. Bereits im letzten Jahresbericht wurde ausführlich über die therapeutische Arbeit mit Gruppen berichtet.

Durch die Zusammenarbeit mit staatlichen und privaten Organisationen gehören wir zum sozialen Netzwerk des Kantons Basel-Stadt. Die Familien- und Erziehungsberatung trägt somit ihren Teil zur psychosozialen Gesundheit der Bevölkerung des Kantons bei. An dieser Stelle danken wir dem Subventionsgeber für das Vertrauen in unsere Tätigkeit, denn ohne Subventionsbeitrag wären diese Dienstleistungen nicht zu erbringen.

Das folgende Praxisbeispiel soll Ihnen unsere Arbeit und interdisziplinäre Vorgehensweise näher bringen.

Renato Meier

### Ein Fallbeispiel

Frau Müller meldet sich und ihren Lebenspartner Herrn Huber telefonisch bei der Familien- und Erziehungsberatung an. Sie sind ein Paar und wohnen seit zwei Jahren zusammen. Beide haben Kinder aus erster Ehe. Die zwei Kinder von Frau Müller wohnen mit dem Paar im gemeinsamen Haushalt. Die drei Kinder von Herrn Huber kommen an den Wochenenden jeweils zu Besuch. Frau Müller sagt bei der Anmeldung, dass sie und ihr Partner viel streiten würden und sich in der Erziehung der Kinder oft nicht einig seien. Auffallend sei ihr 15-jähriger Sohn Basil. Er habe wiederholt die Schule geschwänzt und seine schulischen Leistungen seien ungenügend. Aus diesem Grund hätten die Lehrer eine Abklärung beim Schulpsychologischen Dienst (SPD) empfohlen.

Die Abklärungen ergaben, dass Basil eine durchschnittliche Intelligenz aufweist und keinerlei Defizite erkennbar sind. Die Mitarbeiterin des Schulpsychologischen Dienstes (SPD) hatte die Familien- und Erziehungsberatung für eine Familientherapie empfohlen. Sie vermutete, dass die fehlende Motivation von Basil mit den veränderten Beziehungsstrukturen in der Familie zusammenhängt. Mit dem Einverständnis der Eltern informieren wir uns beim SPD über diese Abklärungsergebnisse.

Aufgrund der primären Bedürfnisse der Familie, nämlich die Erziehungsfragen zu klären, lädt der Psychologe alle Familienmitglieder, welche zusammen wohnen, zu einem Gespräch ein. Dies sind: Frau Müller, Herr Huber, Basil und seine um ein Jahr ältere Schwester Bettina. Zuerst spricht der Psychologe mit der ganzen Familie (dem System), anschliessend je alleine mit dem Paar und mit den Jugendlichen. Ziel dieser verschiedenen Settings ist es, mehr über die unterschiedlichen Subsysteme und ihr Zusammenspiel in Erfahrung zu bringen, sowie die verschiedenen Vorstellungen aufzunehmen, was sich verändern soll.

In diesen Erstgesprächen zeigen sich die Problemstellungen in drei verschiedenen Themenbereichen. Diese sind unten nach ihrer Dringlichkeit aus Sicht der Familie aufgelistet:

**1. Erziehungs- und Schulprobleme von Basil:** Er kümmert sich zu Hause nicht um seine Pflichten und macht seine Schulaufgaben nicht. Er gehorcht weder seiner Mutter noch Herrn Huber.

**2. Finanz- und Budgetprobleme:** Herr Huber hat das Gefühl, dass seine Partnerin zu viel Geld ausgibt, während sich Frau Müller beklagt, dass sie zu wenig eigenes Geld zur Verfügung hat. Basil und Bettina streiten sehr oft um die Höhe des Taschengeldes.

**3. Paarprobleme:** Das Paar hat Konflikte, weil sich die Partner in Erziehungsfragen und Geldfragen uneinig sind. Sie haben keine gemeinsame Zeit als Paar.

**«Ziel dieser verschiedenen Settings ist es, mehr über die unterschiedlichen Subsysteme und ihr Zusammenspiel in Erfahrung zu bringen, sowie die verschiedenen Vorstellungen aufzunehmen, was sich verändern soll.»**

### 1. Erziehungs- und Schulprobleme von Basil

Zuerst werden die Erziehungsschwierigkeiten bearbeitet. Der Psychologe lädt das Paar ein, anschliessend Basil und seine Mutter zusammen. Im Paargespräch stellt sich heraus, dass sich Frau Müller häufig bei ihrem Lebenspartner über das Verhalten von Basil beschwert. Herr Huber versucht, erzieherisch einzugreifen, weil er seine Partnerin unterstützen möchte. Basil lässt sich vom Freund seiner Mutter aber nichts sagen.

Basil fällt es schwer, die neue Familienzusammensetzung zu akzeptieren. Erschwerend kommt hinzu, dass er in der Pubertät ist und

die bestehende Ordnung zu Hause und in der Schule in Frage stellt. Mit dem Paar bespricht der Psychologe, wie Herr Huber sich in seiner neuen Erziehungsrolle unterstützend verhalten kann. Eine klare Rollenaufteilung ist wichtig, denn für Basil und seine Schwester muss Frau Müller die Regeln aufstellen und die Konsequenzen bestimmen. Sie ist die leibliche Mutter und die Kinder können zurzeit von ihr mehr annehmen als von Herrn Huber. Nur wenn die Rolle der Mutter klar definiert ist, kann Herr Huber seine Partnerin in der Erziehung unterstützen.

**«Basil fällt es schwer, die neue Familienzusammensetzung zu akzeptieren. Hinzu kommt, dass er in der Pubertät ist und die bestehende Ordnung zu Hause und in der Schule in Frage stellt.»**

Frau Müller wird durch die Beratung in ihrer Rolle als Mutter gestärkt. Sie stellt für Basil klare Regeln auf und kontrolliert deren Einhaltung. Bei einem Nichteinhalten oder einem Verstoss gegen die Regeln reagiert sie mit Sanktionen oder Konsequenzen. Ein weiteres Thema ist der Kontakt von Basil zu seinem leiblichen Vater. Basil soll seinen Vater regelmässig sehen, was in der Folge auch die Beziehung zum Freund der Mutter verbessern könnte.

In einem Gespräch zwischen den Lehrpersonen, Frau Müller und Basil werden Regeln für das Verhalten in der Schule aufgestellt. Eine wöchentliche Rückmeldung des Klassenlehrers an die Mutter wird vereinbart. Mittels einer Lernberatung sowie der Analyse von grundlegenden Rahmenbedingungen beim Lernen, wie Ordnung und Zeiteinteilung, vermittelt der Psychologe Basil neue Kompetenzen. Dadurch fördert er seine Motivation für ein erfolgreiches Lernen. Basil soll mehr Selbstverantwortung übernehmen, mit dem Ziel, die Klasse nicht repetieren zu müssen.

## 2. Finanz- und Budgetprobleme

Dank unserer internen Zusammenarbeit von Sozialarbeit und Psychologie übernimmt eine Sozialarbeiterin beim nächsten Termin die Klärung der finanziellen Familiensituation.

Herr Huber ist der Meinung, dass seine Partnerin zu viel Geld ausgibt. Andererseits beklagt sich Frau Müller, dass sie ihren Partner häufig um Geld bitten muss. Herr Huber arbeitet 100%, Frau Müller hat ein kleines Teilzeitpensum. Einen gewissen Teil von seinem Lohn gibt Herr Huber an den gemeinsamen Haushalt ab. Weil die Kinder ständig für mehr Taschengeld drängen und Frau Huber nicht nein sagen kann, steckt sie ihnen zwischendurch Geld zu. Dies führt zwischen den Partnern immer wieder zu Konflikten. In einem ersten Schritt werden mit dem Paar die Streitigkeiten rund um die Finanzen besprochen. Es wird ein Haushaltsbudget aufgestellt und genau vereinbart, wer welchen Teil der Auslagen bezahlen muss. Dabei werden alle Einnahmen und alle Ausgaben der Familie aufgelistet. Anstatt dass Herr Huber einfach irgendeinen Anteil von seinem Lohn an den Haushalt abgibt, wird dieser genau ausgerechnet. Es wird vereinbart, dass Herr Huber einen Lohn für die Hausarbeit an seine Partnerin bezahlt, da sie nebst ihrer Teilzeitstelle den Haushalt praktisch alleine erledigt.

**«Es wird vereinbart, dass Herr Huber einen Lohn für die Hausarbeit an seine Partnerin bezahlt, da sie nebst ihrer Teilzeitstelle den Haushalt praktisch alleine erledigt.»**

Das Paar ist mit dieser Lösung einverstanden. In einem nächsten Schritt lädt die Sozialarbeiterin wieder die ganze Familie ein und bespricht die Höhe des Taschengeldes. Basil und Bettina können ihre Meinung dazu einbringen. Der Betrag für das Taschengeld wird neu festgesetzt und mit Bedingungen verknüpft, was die Ju-

gendlichen mit dem Taschengeld selber finanzieren müssen. Es wird genau vereinbart, wann es zusätzlich Geld (z.B. für Ferien) von den Eltern gibt. Basil und Bettina sind mit der leichten Erhöhung und den damit festgelegten Bedingungen einverstanden. Sie freuen sich darüber, dass sie nun selbständiger mit ihrem Geld umgehen und mitbestimmen können. Von der Mutter und ihrem Lebenspartner ist nun eine klare Haltung gefordert. Sie dürfen einem allfälligen Fragen nach mehr Geld nicht mehr nachgeben, Ausnahmen gibt es keine mehr.

## 3. Paarprobleme

Das Paar streitet sich oft über die bereits oben erwähnten Erziehungsfragen und das Geld. Dies wirkt sich negativ auf ihre Partnerschaft aus. Im Gespräch mit dem Psychologen wird deutlich, dass sie fast keine gemeinsame Zeit für sich haben. Sie sind bereit, etwas für die Verbesserung ihrer Beziehung zu tun. In einer einstündigen Sitzung bespricht das Paar, wie sie sich Freiräume verschaffen können. Sie teilen sich ihre Vorstellungen über das Zusammenleben und ihre Erwartungen mit. Enttäuschungen und «sich nicht wahrgenommen fühlen» sind zentrale Themen.

Die Uneinigigkeiten in Erziehungsfragen werden aufgerollt. Jeder formuliert für sich, was ihm bei der Erziehung der Kinder wichtig ist. Die Bedeutung des gemeinsamen und konsequenten Handelns und Grenzsetzens wird verdeutlicht.

**«Enttäuschungen und «sich nicht wahrgenommen fühlen» sind zentrale Themen.»**

Ein Monat später findet mit der ganzen Familie eine Abschluss-sitzung statt. Nach insgesamt sieben Sitzungen sind alle Fami-

lienmitglieder der Meinung, dass sich die Beziehungen zueinander entspannt haben und ein spontaner Kontakt möglich ist. Nicht alle Schwierigkeiten sind behoben, doch der Umgang mit Konflikten und Problemen fällt heute leichter.

### **Fünf Jahre später ...**

Frau Müller meldet sich wegen erneuten Problemen mit Basil wieder bei uns an. Basil ist inzwischen 20 Jahre alt und macht eine Kochlehre. Er lasse sich jeden Morgen von seiner Mutter wecken, von alleine stehe er nicht auf. Wegen der vielen Verspätungen habe der Lehrmeister mit Kündigung gedroht. Basil sei zu wenig selbständig, zudem kiffe er regelmässig. Frau Müller will sich nicht mehr um alles kümmern, ihr Sohn sei jetzt alt genug, er solle sein Leben selber in die Hand nehmen und sich eine eigene Wohnung suchen. Diese Ansicht wird von ihrem Partner geteilt. Die Sozialarbeiterin und der Psychologe vereinbaren einen gemeinsamen Termin mit der Mutter und Basil, um die finanzielle Situation abzuklären und die Frage der Ablösung zwischen Mutter und Sohn zu besprechen.

**«Nicht alle Schwierigkeiten sind behoben,  
doch der Umgang mit Konflikten und Problemen fällt  
heute leichter.»**

Es wird ein Budget für Basil erstellt. Mit der Unterstützung der Mutter, den Alimenten seines Vaters und dem Lehrlingslohn ist seine Existenz gesichert. Die Mutter formuliert in der Beratung nochmals den Wunsch, dass Basil auf den eigenen Beinen stehen soll. Sie ist sich auch im Klaren, dass es für sie schwierig sein wird, den Sohn in die Welt ziehen zu lassen und dennoch befürwortet sie eine räumliche Trennung. Die Ablösung ist ein wechselhafter

Prozess mit Höhen und Tiefen und eine Chance, eine neue Form der Beziehung zwischen Eltern und Kind aufzubauen. Sechs Wochen später ist Basil ausgezogen. Er ist stolz, eine eigene Wohnung zu haben. An diesem Punkt können wir die Familientherapie abschliessen.

Dank dem Angebot der beiden Berufsgruppen an der Familien- und Erziehungsberatung Basel kann den Klienten und Klientinnen ein breites und gezieltes Unterstützungsspektrum angeboten werden.

Markus Haener und Edith Gautschy

## Tätigkeitsbericht des Vereins

Zu Beginn des Jahres 2006 war der Vorstand mit der Rekrutierung einer neuen Geschäftsleitung stark engagiert. Frau Susy Signer-Fischer hatte nach 10-jähriger Tätigkeit als Leiterin der Beratungsstelle per 30. April 2006 gekündigt. Die Unternehmensberatung IAP in Basel übernahm den Auftrag, eine Vorauswahl zuhanden des Vorstandes zu bestimmen. Vorgängig wurden durch das IAP mit verschiedenen Mitarbeitenden und dem Präsidenten Gespräche durchgeführt, um so das Anforderungsprofil der neuen Geschäftsleitung festzulegen. Der Vorstand traf sich zu vier ausserordentlichen Sitzungen, um die vier Bewerbungsgespräche im Beisein eines Beraters des IAP durchzuführen. Die Wahl fiel einstimmig auf Herrn Renato Meier, als neuen Geschäftsleiter der Familien- und Erziehungsberatung. Er übernahm die Geschäftsführung per 1. Juni 2006.

Der Vorstand und die Geschäftsleitung engagierten sich im Berichtsjahr 2006 für eine leistungsfähige und flexible Institution. Folgende Geschäfte wurden umgesetzt oder wurden beschlossen bzw. sind in der Realisierungsphase:

- ▶ Per 1. Januar 2006 wurde die Kostenrechnung eingeführt.
- ▶ Per 1. August 2006 wurde die lineare Reduktion des Beschäftigungsgrades der Mitarbeitenden aufgehoben.
- ▶ Per 1. August 2006 wurde eine kaufmännische Lehrstelle für das A-Profil (2 Jahre) geschaffen.
- ▶ Das interne EDV-System wurde zum betriebswirtschaftlichen Führungsinstrument weiterentwickelt.
- ▶ Ende Jahr begannen die Subventionsverhandlungen mit dem Justizdepartement für die Jahre 2008–2011.
- ▶ Das Lohnreglement wurde erarbeitet und trat per 1. Januar 2007 in Kraft.
- ▶ Das Personalreglement wurde erstellt und nochmals überarbeitet und trat ebenfalls per 1. Januar 2007 in Kraft.

- ▶ Die quantitativen Vorgaben betreffend Leistungen wurden im Jahr 2006 vollumfänglich erreicht.
- ▶ Dank Eigeneinnahmen und dem wirtschaftlichen Umgang mit Ressourcen wurde das Budget eingehalten.
- ▶ Mit verschiedenen Institutionen mit ähnlichen Zielsetzungen wurden Gespräche betreffend Zusammenarbeit geführt.

An der Jahresversammlung vom 6. Juni 2006 wurde allen statuarischen Traktanden, ausgenommen der Jahresrechnung 2005, diskussionslos zugestimmt. Anlässlich der nächsten Mitgliederversammlung muss dem Vorstand bezüglich der Jahresrechnung 2005 noch die Décharge erteilt werden.

Anfang April fand ein Abschiedsfest mit vielen externen Gästen für Frau **Susy Signer-Fischer** statt. Sie leitete die Familien- und Erziehungsberatung seit Januar 1996. Herr Alex Schudel, der Vereinspräsident der Familien- und Erziehungsberatung, würdigte Ihre Tätigkeit als Leiterin der Beratungsstelle. Herr Regierungsrat Dr. Guy Morin äusserte sich in seiner Ansprache positiv bezüglich Arbeit und Aufgaben der Beratungsstelle und stellte die Subventionen auch weiterhin in Aussicht. Prof. Dr. Alexander Grob, Professor für Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie der Universität Basel, hielt einen Vortrag über Entwicklungspsychologie und damit verbunden auch über die neue Tätigkeit von Frau Susy Signer-Fischer am Zentrum für Entwicklungs- und Persönlichkeitsdiagnostik an der Universität Basel. Für ihr grosses Engagement während ihrer 10-jährigen Tätigkeit als Leiterin der Familien- und Erziehungsberatung bedankt sich der Vorstand ganz herzlich bei Frau Signer-Fischer.

Frau **Dr. Christine Heuss**, Vorstandsmitglied seit 2004, gab per Ende 2006 ihren Rücktritt aus dem Vorstand des Vereins Familien- und Erziehungsberatung. Wir danken ihr für die hilfreiche Mitarbeit.

### **Zum Rücktritt des ehemaligen Präsidenten Alex Schudel**

Alex Schudel trat per 31. Dezember 2006 vom Präsidium der FABE zurück. Nachdem er im Jahre 1999 das Präsidium einer nach alt ehrwürdigen Prinzipien geführten baslerischen Benevol Organisation im ehemaligen – entsprechend bejahrten – Gebäude an der Missionsstrasse übernommen hatte, begann er rasch mit der ihm eigenen Dynamik eine Modernisierung. Diese führte in mehreren Etappen zum derzeitigen Betrieb. Unter seiner Ägide zügelte die FABE an die Greifengasse in ansprechend helle Räume, welche auch durch Informatikmittel verknüpft wurden.

Dies ermöglichte eine effizientere Arbeitsweise, was sich rasch in steigenden Konsultationszahlen widerspiegelte. Durch die Einführung von Reglementen für das Personal und ein Lohnstatut wurden für die FABE zeitaktuelle Dokumente zur Führung eines leistungsorientierten Sozialunternehmens geschaffen. Alex Schudel bewies dabei seine Agilität, fundierend auf intimen Kenntnissen der Basler Staatsverwaltung, datierend aus seiner beruflichen Zeit im WSD. So erneuerte er auch erfolgreich mehrmals den Subventionsvertrag mit dem Kanton Basel-Stadt. Ohne diese Subventionen wäre die FABE nämlich existentiell bedroht.

Neben den schönen und erfolgreichen Elementen musste Alex Schudel auch einige Hürden überspringen, was er jedoch meisterhaft schaffte. So mussten vor allem die Finanzen in neue Bahnen und Budgetierungsformen überführt werden. Damit kann Alex Schudel ein finanziell gesundes Unternehmen der nächsten Ge-

neration in die Hände legen. In das Ende seiner Zeit fiel auch die Bestallung einer neuen Geschäftsführung, welche mit der Person von Herrn Renato Meier eine glückliche Lösung für das Unternehmen darstellt.

Vorstand und Mitarbeiter der FABE wünschen nun Alex Schudel eine ruhigere Zeit (was immer das bei ihm heissen mag) und weiterhin eine gesegnete Gesundheit, damit er die Dinge machen kann, die er eigentlich schon lange gerne gemacht hätte – hätte er mehr Zeit dafür gehabt. Wir werden die «vife» Ostschweizer Natur in unseren Kreisen vermissen!

Adieu und alles Gute.

Vorstand der Familien- und Erziehungsberatung  
Prof. Dr. M. von Planta, Präsident

## Personelles

### Die neue Geschäftsleitung stellt sich vor

Liebe Leserin, lieber Leser, wenn Sie diesen Jahresbericht in den Händen halten, ist es zu meinem eigenen Erstaunen fast schon ein Jahr her, dass ich meine neue Aufgabe als Geschäftsführer der Familien- und Erziehungsberatung angetreten habe.

Ich tat dies nach fast 11 Jahren Mitarbeit im Massnahmenvollzugszentrum Arxhof in Niederdorf, einer Institution, die sich jungen delinquenten Männern mit Sucht- und Gewaltproblematik widmet. Obwohl diplomierte Sozialarbeiterin an der FH, arbeitete ich bereits dort an einer Psychotherapeutenstelle, zuständig für eine Wohngruppe von 12 Klienten mit Gruppen-, Einzel- und Familientherapie. In dieser Zeit behandelte ich sehr viele Familien, da unser Konzept ein milieutherapeutisches war und die Arbeit mit den Angehörigen einen wichtigen Stellenwert hatte. Dieser therapeutische Ansatz war mir bereits vertraut aus meiner Tätigkeit mit drogenabhängigen Jugendlichen in der therapeutischen Gemeinschaft Waldruh in Böckten, ehemals Trägerverein Drogenhilfe Basel. Dort hatte ich zuvor 5 Jahre gearbeitet und während dieser Zeit auch meine Gruppenpsychotherapieausbildung in Psychodrama am Moreno-Institut in Überlingen, Deutschland absolviert. Im Arxhof wurde ich stellvertretender therapeutischer Leiter und vier Jahre später übernahm ich die Leitung des sozialpädagogischen Bereichs. Damit war ich Direktionsmitglied und für die Steuerung der gesamten Institution verantwortlich. Führungsaufgaben wurden wichtiger, und um meine Kompetenzen im Bereich Management zu festigen, habe ich ein NPO-Studium in Management absolviert. Mit über 65 Mitarbeitenden und ca. 46 Klienten war die leitende Tätigkeit im Arxhof eine spannende und abwechslungsreiche Aufgabe. Die zunehmende Erfahrung damit liess in mir den Wunsch wachsen, einmal selbst eine Institution zu leiten, am liebsten in der Kombination von Führungsaufgaben und therapeutischer Tätigkeit.

Nun habe ich Ihnen einen kurzen Einblick in meinen beruflichen Werdegang gegeben, aber bevor wir wieder zur FABE zurückkehren, gehören zu dieser Geschichte natürlich auch noch ein paar Worte zu meiner privaten Situation. Ich bin verheiratet und lebe zusammen mit meiner Frau, die ebenfalls im psycho-sozialen Bereich berufstätig ist, und unseren beiden Töchtern von 5 und 10 Jahren. Ich weiss also auch als Vater sehr gut, welch grosses Glück es bedeutet, Kinder ins Leben begleiten zu dürfen und welche Anstrengungen aber auch für die Familie und das Paar damit verbunden sind. Diese Erfahrungen fliessen natürlich an der Familien- und Erziehungsberatung mit ein und helfen mir, zusammen mit dem Fachwissen und meiner Berufserfahrung, die neuen Aufgaben zu verstehen: Seien es die Anliegen der Mitarbeitenden, die Konflikte der Paare und Familien, die zu uns in die Beratung kommen oder die Herausforderung einer Fünfjährigen, die ihre Umgebung über die Massen beansprucht.

Ja, bald ist es ein Jahr her, dass mir die Leitung der Familien- und Erziehungsberatung als neue Aufgabe in die Hände gelegt wurde. Es war ein spannendes Jahr und ich darf zu meiner vollen Zufriedenheit sagen: Wir haben schon viel bewegt. Als Herr Schudel noch Präsident der FABE war, hat er mich einmal gefragt, ob ich den Stellenwechsel nie bereut habe. Meine Antwort war damals nein und wäre heute noch genau die gleiche. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit meinem Team, dem Vorstand und mit Ihnen, die sie entweder mit unserer Stelle zusammenarbeiten oder sich auf die eine oder andere Art für unsere Tätigkeit interessieren.

Renato Meier-Milz

## Verabschiedungen

Nach gut 10-jähriger Tätigkeit als Geschäftsführerin der Familien- und Erziehungsberatung verabschiedeten wir **Frau Susy Signer-Fischer**, lic. phil. Fachpsychologin für Psychotherapie sowie Kinder- und Jugendpsychologie FSP, per 30. April 2006. Frau Signer-Fischer hat sich einerseits mit ihrem Einsatz für eine gute Vernetzung und Positionierung unserer Fachstelle im sozialen Basel eingesetzt, andererseits war es ihr ein grosses Anliegen, die Beratungsstelle auf eine gute betriebswirtschaftliche Basis zu stellen. Unter ihrer Leitung wechselte die Beratungsstelle an das jetzige Domizil an der Greifengasse, so dass den Mitarbeitern helle und gut eingerichtete Arbeitsplätze zur Verfügung gestellt werden konnten. Frau Signer-Fischer förderte innerhalb des Teams eine konsequente Umsetzung der systemischen Denk- und Arbeitsweise. Mit aktuellen fachlichen Inputs und mit gezielter Förderung der Fort- und Weiterbildung der Mitarbeitenden trug sie zu einem lebendigen fachlichen Austausch innerhalb des Teams und deren Qualifikation bei. An dieser Stelle sei ihr ein Dankeschön ausgesprochen. Wir wünschen Frau Signer-Fischer an ihrer neuen Stelle am Zentrum für Entwicklungs- und Persönlichkeitsdiagnostik (ZEPT) der Universität Basel alles Gute.

Nach 32 Jahren verabschieden wir uns im Juli 2006 von Frau **Jeanne Spiegel**, lic. phil. Psychologin / Psychotherapeutin SPV, einer erfahrenen, sehr kompetenten und liebenswerten Kollegin und Psychotherapeutin. Ihre grosse und vielseitige Lebens- und Berufserfahrung, gepaart mit Humor und kritischer Wachheit: dies alles zusammen waren ideale Voraussetzungen für die Arbeit mit Paaren, Familien und Kindern. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen verlieren in ihr eine kluge und weitsichtige Kollegin, die im Team sehr geschätzt wurde. Wir danken Frau Spiegel für den langjährigen Einsatz ganz herzlich.

Im vergangenen Berichtsjahr hat **Thomas Villiger**, lic. phil. Fachpsychologe für Psychotherapie sowie Kinder- und Jugendpsychologie FSP, unsere Stelle verlassen, um sich vermehrt auf die Arbeit in seiner Privatpraxis in Biel zu konzentrieren. Ausserdem hat sich für ihn eine Möglichkeit innerhalb der Invalidenversicherung Bern eröffnet. Herr Villiger arbeitete seit Januar 2001 bis April 2006 in der Familien- und Erziehungsberatung. Mit viel persönlichem Einsatz und grosser Gewissenhaftigkeit begleitete er Eltern, Familien und Paare. Wir verlieren mit Herrn Villiger einen wertvollen Mitarbeiter und danken Ihm für sein grosses Engagement.

## Dienstjubiläen

### 20 Jahre

- ▶ Frau Maria Herter, dipl. Sozialarbeiterin

### 10 Jahre

- ▶ Frau Susy Signer-Fischer, lic. phil., ehemals Leiterin der Beratungsstelle (bis Mai 2006)
- ▶ Frau Sandra Ritter, Sachbearbeiterin
- ▶ Herr Markus Haener, lic. phil., Psychologe/Psychotherapeut FSP

Wir danken den Mitarbeitenden ganz herzlich für Ihre Treue und Ihr Engagement im Interesse der Beratungsstelle.

## Statistik

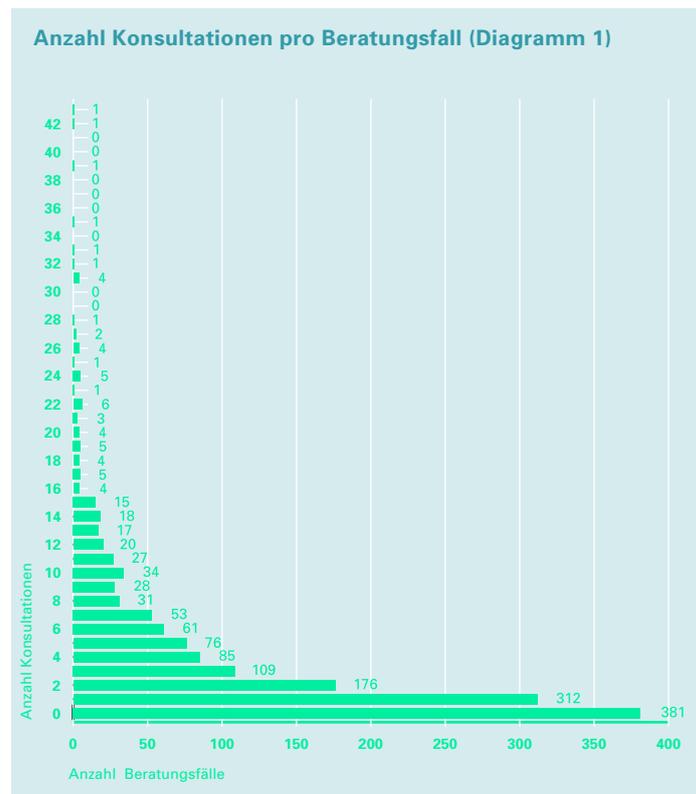
Klientenzahlen (Tabelle 1)	2006	2005
Gesamtzahl der Beratungsfälle <sup>1</sup> im Berichtsjahr	1498	1484
Während des Berichtjahres neu aufgenommen	815	852
Während des Berichtjahres abgeschlossen	804	760
Stand anfangs Jahr	724	632
Stand Ende Jahr	735	724
Kinder von 0 bis 6 Jahren	7%	11%
Kinder von 7 bis 12 Jahren	14%	16%
Jugendliche von 13 bis 18 Jahren	11%	10%
Junge Erwachsene von 19 bis 25 Jahren	7%	7%
Erwachsene von 26 bis 40 Jahren	29%	31%
Erwachsene ab 41 Jahren	32%	26%
Klientinnen	56%	56%
Klienten	44%	44%

<sup>1</sup> Ein Beratungsfall kann mehrere Klienten und Klientinnen einschliessen

Die Gesamtzahl aller laufenden Fälle an der Familien- und Erziehungsberatung während des Jahres 2006 beträgt 1498. Dabei ist im Vergleich zum Vorjahr eine geringe Zunahme der Fälle zu verzeichnen.

Bei der Altersverteilung der Klienten und Klientinnen gibt es im Vergleich zum Jahr 2005 keine grossen Veränderungen. Zu erwähnen ist, dass die Anzahl Beratungen für Erwachsene ab 41 Jahren um 6% angestiegen ist.

Die Geschlechterverteilung bleibt gleich wie im Jahr 2005: 56% der Beratungsteilnehmer und -teilnehmerinnen sind weiblich und 44% männlich.



Für die im Diagramm aufgeführten Häufigkeiten können folgende Prozentzahlen ermittelt werden: 51% aller Fälle kommen während des Berichtsjahres 2006 zwischen 1- bis 5-mal zur Beratung. 20% der Fälle beanspruchen 6 bis 15 Konsultationen. 4% aller Fälle kommen mehr als 15-mal im Jahr 2006 zur Therapie. Bei 25% der Anmeldungen, die als Fall eröffnet werden, erscheint die Klientel nicht zu einem persönlichen Gespräch.

Da pro Fall aber nur die Anzahl Konsultationen während des Jahres 2006 aufgeführt wird, muss bei der Interpretation dieser Zahlen berücksichtigt werden, dass Konsultationen im Vorjahr oder im folgenden Jahr nicht mitgerechnet werden. Folglich wäre die effektive Anzahl Konsultationen pro Fall höher.

Wenn man die Anzahl Konsultationen (s. Tabelle 2) durch die Anzahl Beratungsfälle ohne 0-Konsultation (s. Diagramm 1) teilt, erhält man die durchschnittliche Anzahl Konsultationen pro Fall und pro Jahr. Für das Jahr 2005 sind das durchschnittlich 5.3 Konsultationen und für das Jahr 2006 5.2 Konsultationen pro Fall. Diesbezüglich gibt es im Berichtsjahr keine bedeutende Veränderung zum Vorjahr.

Vergleich zwischen Anzahl Konsultationen und Beratungseinheiten (Tabelle 2)		
	2006	2005
Konsultationen	5816	6089
Beratungseinheiten (à 50 Minuten)	6512	6784
Gesamtzahl der Beratungsfälle im Berichtsjahr	1498	1484

Die Anzahl Beratungseinheiten à 50 Minuten (50 Minuten entsprechen einer Kosteneinheit) blieb für das Jahr 2006 im Verhält-

nis zum Vorjahr gleich (Differenz zwischen Anzahl Konsultationen und Beratungseinheiten für 2006 = 696, für 2005 = 695). Das bedeutet, dass sich die Dauer der Beratungen nicht verändert hat.

Sowohl für das Jahr 2005 als auch für das Jahr 2006 fällt auf, dass die Zahlen für die Beratungseinheiten à 50 Minuten deutlich höher sind, als diejenigen für die effektive Anzahl Konsultationen. Daraus lässt sich schliessen, dass eine Konsultation bei der Familien- und Erziehungsberatung häufig länger als 50 Minuten dauert, was dadurch begründet werden kann, dass in vielen Fällen mit grösseren familiären Systemen gearbeitet wird, was mehr Zeit beansprucht.

Beratungsteilnehmer und -teilnehmerinnen (Tabelle 3)		
	2006	2005
Familien getrennt	533	534
Familien in Trennung	52	55
Familien zusammen	758	720
Paare getrennt	9	11
Paare in Trennung	2	2
Paare zusammen	45	63
Einzelpersonen	66	66
Gruppen	27	28

Bei rund 90% der Beratungsteilnehmer und -teilnehmerinnen handelt es sich um Familien, die unser Beratungsangebot beanspruchen. Hinter diesem Schlagwort Familie versteckt sich eine Kombination verschiedener Beratungs- und Therapiesettings.

Zum Beispiel:

- ▶ Eine Familientherapie mit allen Familienmitgliedern, die zusammen wohnen
- ▶ Eine Familienberatung mit teilweise paralleler Einzeltherapie eines Familienmitglieds
- ▶ Eine Kinderpsychotherapie und gleichzeitige Erziehungsberatung oder Paarberatung der Eltern
- ▶ Eine Beratung der Kinder und Eltern bei Schulschwierigkeiten oder kindlichen Verhaltensauffälligkeiten
- ▶ Eine Finanzberatung mit einer Familie
- ▶ Eine Krisenintervention während schwierigen familiären Umständen

Die hohe Prozentzahl für die Familie als Beratungsteilnehmer ist ein Abbild unserer Arbeitsweise, da wir wenn möglich alle Familienmitglieder in die Therapie oder Beratung mit einbeziehen.

### Gruppen und Kurse

Im Jahr 2006 fanden an der Familien- und Erziehungsberatung drei verschiedene Gruppenangebote statt (s. Tabelle 4).

Der **«Bubenhöck»** wird schon mehrere Jahre angeboten. Er hat zum Ziel, dass sich Buben über sich selbst und ihre Familien, sowie über männliche Ideale und Themen austauschen können. Es werden gemeinsam Spiele gemacht und Geschichten zum Thema Buben und Männer erzählt oder erfunden. Der «Bubenhöck» bietet Möglichkeiten für die männliche Rollenentwicklung. Die Nachfrage für diese Gruppe ist sehr gross.

Das **Gruppentraining für Kinder, deren Eltern auseinander gehen** ist ein Kurs der Familien- und Erziehungsberatung in Zu-

sammenarbeit mit dem Schulpsychologischen Dienst (SPD) und der Abteilung Kindes- und Jugendschutz der Vormundschaftsbehörde Basel Stadt (AKJS). Die Kinder erfahren, dass auch andere Kinder von der Trennung oder Scheidung ihrer Eltern betroffen sind und wie diese damit umgehen. Die Gruppenteilnehmer und -teilnehmerinnen nehmen ihre Gefühle zum Erlebten wahr und können sich ausdrücken. Sie erlangen ein realistisches Bild über die Trennung oder Scheidung der Eltern und entwickeln Bewältigungsstrategien, um mit der neuen Familiensituation kreativ und konstruktiv umzugehen.

Die **Kindergruppe des AdiRi** (Adipositasprojekt Riehen) ist ein Bestandteil eines umfassenden Halbjahresprogramms für Kinder mit Übergewicht und deren Eltern. Das Adipositasprojekt Riehen beinhaltet regelmässige Bewegungseinheiten für die Kinder, Ernährungsberatung für Kinder und Eltern, sowie eine psychotherapeutische Kinder- und Elterngruppe. Die Familienberatung bietet dabei die Kindergruppe an. Sie findet wie alle anderen Bestandteile in Riehen statt. Das Programm dauert ungefähr 6 Monate und hat im Oktober 2006 angefangen. Insgesamt gehören 11 Sitzungen mit der Kindergruppe dazu, davon wurden 5 Sitzungen im Berichtsjahr durchgeführt. Ausserdem wird innerhalb des Programms eine Intensivwoche durchgeführt.

## Gruppen und Kurse (Tabelle 4)

Name	Kursleiter und Kursleiterinnen	Zielgruppe	Blöcke	Sitzungen pro Block	Teilnehmer und Teilnehmerinnen übers Jahr*
<b>«Bubenhöck»</b> Für Buben, deren Väter aus verschiedenen Gründen nicht oder zu wenig erreichbar sind.	Lothar Schmid (FABE) und René Frei (FABE)	Buben im Alter von 8 bis 12 Jahren	2	5	12
<b>«Gruppentraining für Kinder, deren Eltern auseinander gehen»</b> Kurs in Zusammenarbeit mit dem Schulpsychologischen Dienst (SPD) und Abteilung Kindes- und Jugendschutz (AKJS)	Sabina Varga Hell, (SPD), Andreas Zürcher, (AKJS)	Kinder im Alter von 8 bis 12 Jahren, deren Eltern getrennt leben	2	7	9
<b>«AdiRi»</b> Begleitung der Kindergruppe im Rahmen des Adipositasprojekts in Riehen	Heike Albertsen (FABE)	Übergewichtige Kinder von 10 bis 16 Jahren	1	11**	6
* Zum Teil Teilnahme über mehrere Blöcke	** plus 1 Intensivwoche				

**Verteilung der Fälle nach  
Zuweisung / Empfehlung (Tabelle 5)**

	2006	2005
Zuweisung / Empfehlung		
Andere	26	20
Anwälte	2	6
Arbeitgeber	2	1
Arzt / Psychiater / Psychologe	57	52
Gericht	9	9
Jugendanwaltschaft	8	4
Kirchgemeinden	0	0
Kontaktstellen / Beratungsstellen	132	127
Interne Weiterleitung	153	153
Private Personen	43	29
Universitäre Psychiatrische Kliniken Basel (UPK)	5	4
Heilpädagogischer Dienst (HPD)	2	1
Schulen / Lehrpersonen	78	74
Selbst (ohne Zuweisung / Empfehlung)	834	907
Sozialhilfe der Stadt Basel	57	31
Schulpsychologischer Dienst (SPD)	27	23
Spitäler	5	2
Steuerverwaltung	3	5
Abteilung Kindes- und Jugendschutz (AKJS)	14	10

Die Anmeldungen ohne Empfehlung (Kategorie «selbst» bei 834 Fällen) machen mit 57% über die Hälfte der Fälle der Familien- und Erziehungsberatung aus. Das bedeutet, dass sich die meisten Klienten und Klientinnen ohne Empfehlung für eine Beratung anmelden. Das ist ein positives Zeichen punkto Bekanntheitsgrads der Familien- und Erziehungsberatung.

Im Vergleich zum Jahr 2005 haben die Anmeldungen ohne Empfehlung jedoch um 73 Fälle, d.h. um 4% abgenommen. Der Grund dafür scheint unser genaueres Nachfragen bei der Anmeldung zu sein. Dies wurde Mitte 2006 eingeführt, weil wir erstaunt waren, dass sich im Jahr 2005 61% der Fälle (d.h. 907 Fälle in der Kategorie «selbst») ohne eine Empfehlung irgendeiner Institution bei der Familien- und Erziehungsberatung angemeldet haben. Wir sind gespannt, wie sich diese Zahl für das Jahr 2007 entwickeln wird, weil wir diese genaue Befragung des Anmeldegrundes zukünftig jeweils über das ganze Berichtsjahr durchführen werden.

In den restlichen 43% der Fälle wurde die Familien- und Erziehungsberatung Basel durch eine andere Institution oder Person empfohlen. Dies ist ein Nachweis für die gute Vernetzung der Beratungsstelle im Kanton Basel-Stadt.

Von allen Fällen wurden 11% intern weitergeleitet.

**Inhalte von Beratung und Psychotherapie (Tabelle 6)**

(Mehrfachnennungen möglich)

	Anzahl Nennungen	
	2006	2005
Familienprobleme	683	756
Partnerprobleme	403	422
Individuelle psychische Probleme	308	349
Trennung, Scheidung, Besuche	521	541
Entwicklungs- und Verhaltensschwierigkeiten bei Kindern und Jugendlichen	653	652
Erziehungs- und Schulschwierigkeiten	721	781
Vorausplanung der Familie	38	52
Berufsschwierigkeiten	219	236
Durch Krankheit oder Sucht bedingte Schwierigkeiten	310	305
Kindesschutz / Traumata / Missbrauch	126	172
Budgetberatung	408	396
Vermittlung von finanziellen Mitteln	157	174
Schuldensanierung	174	164
Insolvenz	2	15
Lohnverwaltung	20	27
Sozialversicherungen, Rekurse	5	22
Rechtsfragen	358	356
Hilfe bei administrativen Belangen	353	387
Vermittlung von Ferien, Kur, Lager	0	1
Wohnprobleme	107	126
Interkulturelle Probleme	116	107
Supervision	41	46
Gutachten	0	9
Berichte im Rahmen einer A4-Seite	7	0
Standardisierte Erstbefragung (STEB)	1	5
Vormundschaftliche Aufträge	1	3
Finanzielle Probleme	419	489
Andere	43	74

Erziehungs- und Schulschwierigkeiten (721 Nennungen) sind gefolgt von Familienproblemen (683 Nennungen) die häufigsten Therapieinhalte bei der Familien- und Erziehungsberatung. Dabei ist wichtig zu beachten, dass bei einem Fall mehrere Nennungen der verschiedenen Kategorien möglich sind. Entwicklungs- und Verhaltensschwierigkeiten bei Kindern und Jugendlichen sind mit 653 Nennungen an dritter Stelle. Trennung, Scheidung und Besuchsrechte (521) sowie Partnerprobleme (403) sind weitere Themen rund um die Familie, die sehr häufig angesprochen werden und Grund für die Konsultationen darstellen. Durch Krankheit und Sucht bedingte Schwierigkeiten der Klienten (310) und individuelle psychische Belastungen (308) sind meist auch Ursache für familiäre Probleme. Deshalb ist eine Familientherapie und familiäre Problemlösung häufig indiziert.

Eine wichtige Befundlage der Tabelle 6 ist die daraus ersichtliche, interdisziplinäre Arbeitsweise der Familien- und Erziehungsberatung. Die finanzielle Beratung der Klienten durch Sozialarbeiter nimmt dabei einen beachtlichen Anteil der Nennungen für Beratungsinhalte ein: Budgetberatung (408), Schuldensanierung (174), die Vermittlung von finanziellen Mitteln (157), allgemeine finanzielle Probleme (419), Lohnverwaltung (20) und Insolvenz (2). Das Total dieser Nennungen für finanzielle Belange beträgt 1180 Nennungen, was 19% aller Nennungen für Therapie- und Beratungsinhalte ausmacht. Weitere Beratungsangebote der Sozialarbeit sind die Beratung bei Rechtsfragen (358), die Hilfe bei administrativen Belangen (353), Berufsschwierigkeiten (219), Hilfe bei Wohnproblemen (107) und die Vorausplanung der Familie (38). Zu betonen ist, dass bei den oben bereits erwähnten Therapie- und Beratungsinhalten wie Erziehungs- und Schulschwierigkeiten, Trennung, Scheidung und Besuchsrechte sowohl Sozialarbeiter als auch Psychologen tätig sind. Dieses ganzheitliche Beratungsangebot, welches sich durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit auszeichnet, ist ein Bedürfnis der Klienten und wird dementsprechend gerne genutzt.

## Öffentlichkeitsarbeit

### Öffentlichkeitsarbeit und weitere Aktivitäten der Familien- und Erziehungsberatung und ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Jahr 2006

#### Interviews

**April 06:** «Heute hüte ich mich selbst». Interview vom Familienmagazin «wir eltern» mit Susy Signer-Fischer zum Thema Selbständigkeit.

**06.06.06:** «Natürlich flippen die Väter auch mal aus.» Wie Familien den Ausnahmezustand Fussball-WM überstehen. Interview von der Basler Zeitung (durch Michael Rockenbach und Philipp Loser) mit René Frei.

#### Vorträge, Informationsveranstaltungen, Workshops und Diskussionen

**21.01.06:** Kleinbasler Elternforum im Quartier Treffpunkt Burg: «Wenn Kinder alles wollen.» Referat von Lothar Schmid.

**23.01.06:** Referat von Heike Albertsen für Spielgruppenleiterinnen zum Thema «Geschwisterbeziehungen» bei der IG Spielgruppen Basel und Region im Treff Breite.

**31.01.06:** FAZ Familienzentrum Gundeli, Gesprächsrunde mit einem Beitrag zur Trotzphase von Julia Stäheli.

**02.02.06:** «Die Familien- und Erziehungsberatung Basel» vorgestellt im Rahmen des Basiskurses Psychiatrie, im Block «Schnittstellen zur Psychiatrie der Externen Psychiatrischen Dienste Bruderholz» durch Hugo Blickensdorfer und René Frei.

**25./26.03.06:** Teilnahme an der Infomesse «Kind und Familie» im Union in Basel, René Frei.

**28.03.06:** FAZ Familienzentrum Gundeli, Gesprächsrunde mit einem Beitrag von Julia Stäheli zum Thema: «Wie Kinder miteinander spielen.»

**17.05.06:** MaKly Quartierzentrum / Familienzentrum Kleinbasel: Gesprächsrunde zum Thema «Fernsehen» mit Julia Stäheli.

**18.05.06:** «Arbeit mit den verschiedenen Elternschaften». Ein Nachmittag mit Studierenden der Fachhochschule Sozialarbeit Basel, Freiburg und Müllhausen. Durchgeführt von Edith Gautschy und René Frei.

**01.06.06:** Elternforum der WBS: «Handy leer – und keine Kohle mehr!» Eine Veranstaltung für Eltern und Lehrpersonen der Weiterbildungsschule Basel. Referat zum Thema von René Frei und Julia Stäheli.

**16.08.06:** EIFAM Einelternfamilien, Basel: (Palaver) Kurzreferat von Julia Stäheli zum Thema «Wenn einem die Kinder über den Kopf wachsen.»

**29.08.06:** Elternforum der WBS: «Ist Lernen lernbar?» Eine Veranstaltung für Eltern und Lehrpersonen der Weiterbildungsschule Basel. Referat zum Thema von Camille Büsser und Cornelia Vöggtli Hübscher.

**02.09.06:** Standaktion auf dem Claraplatz zum Start der Kampagne «Stark durch Erziehung», Renato Meier, Maria Herter, Hugo Blickensdorfer, Julia Stäheli, Lothar Schmid und Gunna Mahler-Görges.

**06.09.06:** MaKly Quartierzentrum / Familienzentrum Kleinbasel: Gesprächsrunde zum Thema «Mut machen» mit Julia Stäheli.

**06.09.06:** Standaktion auf dem Barfüsserplatz zum Start der Kampagne «Stark durch Erziehung», Hugo Blickensdorfer, Julia Stäheli, Lothar Schmid und Gunna Mahler-Görges.

**06.10.06:** Vorstellung der Familien- und Erziehungsberatung durch Hugo Blickensdorfer und René Frei im Rahmen der Institutionsbesuche der Pädagogischen Hochschule.

**26.10.06:** Kontaktstelle für Eltern und Kinder, Basel: Ein Gesprächsabend mit fachlichen Inputs von Cornelia Voegtli Hübscher zum Thema «Geschwister und Geschwister-Konflikte».

**04.11.06:** Informationsvermittlung über die Erziehungs- und Familienberatung im Rahmen der Ausbildung für Sozial-

arbeiter der FHNW Abt. Sozialarbeit. Durchgeführt von René Frei und Regula Beck.

**09.11.06:** Kontaktstelle für Eltern und Kinder, Basel:

Ein Gesprächsabend mit fachlichen Inputs von Cornelia Voegtli Hübscher zum Thema: «Von der Verunsicherung zur Sicherheit im Erziehungsalltag – Wie wähle ich meinen Erziehungsstil aus?»

**15.11.06:** MaKly Quartierzentrum / Familienzentrum Kleinbasel: Gesprächsrunde zum Thema «Freiraum geben» mit Julia Stäheli.

**21.11.06:** Elternforum der WBS: «Pubertät – Risiko oder Chance.» Eine Veranstaltung für Eltern und Lehrpersonen der Weiterbildungsschule Basel. Referat zum Thema von Gunna Mahler-Görges und Lothar Schmid.

**23.11.06:** Infoabend auf der Familien- und Erziehungsberatungsstelle für die freiwilligen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Elterntelefons anlässlich der Preisverleihung Schappo, organisiert durch Renato Meier.

#### **Publizierte Zeitschriftenartikel:**

- ▶ Signer-Fischer, S. (2006). Hypnose mit Kindern und Jugendlichen. Aus der Praxis. PiD Psychotherapie im Dialog, Heft 1/2006, 7(1), S. 29–34.

## Danksagungen

Wir danken dem Kanton Basel-Stadt, welcher die Familien- und Erziehungsberatung durch die Subventionen massgeblich trägt.

Dank den grosszügigen Spenden von Stiftungen und Organisationen konnten wir Klienten und Klientinnen in finanzieller Not helfen. Die gespendeten Beiträge wurden als sinnvolle Überbrückungshilfen für Ausgaben wie Krankenkassen- und Mietzinsrückstände, Zahnarztkosten, Fremdbetreuungskosten, Hilfe bei Lohnausfällen und weitere Überlebenskosten eingesetzt. Wir möchten den folgenden Stiftungen und Organisationen herzlich für Ihre Unterstützung danken:

- ▶ Peter & Johanna Ronus-Schaufelbühl-Stiftung
- ▶ CMS Christoph Merian Stiftung
- ▶ Stiftung SOS Beobachter
- ▶ Pro Infirmis, Basel-Stadt
- ▶ Kommission für Mütterferien
- ▶ Pro Juventute
- ▶ Katholischer Frauenbund Basel-Stadt
- ▶ Seraphisches Liebeswerk, Solothurn SLS
- ▶ Kommission zur Mitfinanzierung von Erziehungshilfen
- ▶ Louise Aubry-Kappeler Stiftung
- ▶ Fonds für Frauen und Familien in Not
- ▶ Solidaritätsfonds für Mutter und Kind, Luzern
- ▶ Winterhilfe
- ▶ Kinder im Schatten
- ▶ Stiftung für kranke Kinder in Basel
- ▶ Frau Vischer d'Assonleville-Stiftung
- ▶ Stiftung der kleinen Freuden
- ▶ Stiftung Landwaisenhaus Basel
- ▶ Stiftung Edith Maryon
- ▶ Bethesda Stiftung Basel

Herzlichen Dank der CMS und GGG, die gemeinsam den Unterhalt des Sozialkompasses im Internet finanzieren.

Es freut uns sehr, dass die Sophie und Karl Binding Stiftung das Projekt «Neuer Sozialkompass», eine wesentlich verbesserte Version des bestehenden Sozialkompasses, unterstützt.

Ein grosses Dankeschön soll zudem an die Tamedia AG ausgesprochen werden, welche uns auch dieses Jahr die beliebte Kinderzeitschrift Spick für unser Wartezimmer geschenkt hat.

## Beratungsstellen Binningen-Bottmingen und Birsfelden

Um das Geschehen der Beratungsstellen Binningen-Bottmingen und Birsfelden im Jahr 2006 zu illustrieren, werden im Folgenden jeweils die Statistik der Beratungsstellen und anschliessend drei kurze Fallbeispiele aufgeführt. Die Fallbeispiele veranschaulichen die Arbeit in den drei Gemeinden Binningen, Bottmingen und Birsfelden und geben kleine Einblicke in den Arbeitsalltag.

### Beratungsstelle für Schulkinder, Jugendliche, Eltern und Lehrpersonen Binningen-Bottmingen

Fallstatistik	2006	2005
Beratungen/Therapien (in Einheiten à 50 Minuten)	299	301
Bearbeitete Fälle	44	40
Fälle aus dem Vorjahr	18	19
Neuanmeldungen	26	21
Abgeschlossene Fälle	16	22

Motivation zur Anmeldung	2006	2005
Aus eigener Motivation	22	24
Durch Schule/Lehrpersonen	14	10
Durch Sozialarbeiter, Ärzte u.a.	10	6

Therapieinhalt (Mehrfachnennungen sind möglich)	2006	2005
Erziehungs- und Schulschwierigkeiten	30%	30%
Entwicklungs- und Verhaltensschwierigkeiten	18%	17%
Familienprobleme	14%	12%
Trennung, Scheidung, Besuche	7%	4%
Interkulturelle Probleme	4%	7%
Supervision / Coaching von Lehrpersonen	5%	8%
Individuelle psychische Probleme	2%	3%
Partnerprobleme	7%	6%
Probleme in Zusammenhang mit Krankheit oder Sucht	2%	5%
Traumata, Missbrauch, Gewalt	3%	4%
Berufsschwierigkeiten	3%	4%

## Beratungsstelle für Erziehungsberatung Birsfelden

Fallstatistik	2006	2005
	Beratungen/Therapien (in Einheiten à 50 Minuten)	<b>218</b>
Bearbeitete Fälle	<b>31</b>	35
Fälle aus dem Vorjahr	<b>12</b>	17
Neuanmeldungen	<b>19</b>	18
Abgeschlossene Fälle	<b>16</b>	24

Motivation zur Anmeldung	2006	2005
	Aus eigener Motivation	<b>25</b>
Durch Schule/Lehrpersonen	<b>4</b>	5
Durch Sozialarbeiter, Ärzte u.a.	<b>2</b>	11

Therapieinhalt (Mehrfachnennungen sind möglich)	2006	2005
	Erziehungs- und Schulschwierigkeiten	<b>15%</b>
Entwicklungs- und Verhaltens- schwierigkeiten	<b>20%</b>	16%
Familienprobleme	<b>13%</b>	21%
Trennung, Scheidung, Besuche	<b>14%</b>	8%
Interkulturelle Probleme	<b>13%</b>	8%
Supervision / Coaching von Lehrpersonen	<b>3%</b>	4%
Individuelle psychische Probleme	<b>5%</b>	5%
Partnerprobleme	<b>8%</b>	5%
Probleme in Zusammenhang mit Krankheit oder Sucht	<b>4%</b>	3%
Traumata, Missbrauch, Gewalt	<b>5%</b>	9%

### Drei kurze Fallbeispiele

Eine 14-jährige ausländische Schülerin fällt in der Schule auf, weil ihre Leistungen plötzlich abfallen. Die Mutter lebt in einer Beziehung, in der es zu massiven Auseinandersetzungen kommt. Zudem leidet die Mutter an einer Krankheit, die sie vor ihrer Tochter nicht benennen möchte. Das Mädchen «überwacht» nachts und auch tagsüber ihre Mutter; sie will sich vergewissern, dass kein Streit ausbricht, damit die Mutter nicht wegläuft. Der Freund mischt sich in schulische Belange ein und überfordert und entmutigt die Schülerin damit.

In diesem Beispiel war es sinnvoll, auf verschiedenen Ebenen zu intervenieren. Die erzieherischen Kompetenzen und Grenzen zwischen Mutter und Freund mussten geklärt werden. Das Mädchen lernte im Rahmen der Erziehungsberatung, mit einer guten Arbeitstechnik die Aufgaben vermehrt selber zu erledigen. Eine altersgemässe Information über die Krankheit der Mutter schaffte beiderseits eine spürbare Erleichterung.

Der Vater eines 7-jährigen Bubens meldete sich, weil sein Sohn sichtbar unter den Streitigkeiten der geschiedenen Eltern litt. Die Übergabe an den Besuchstagen verlief kaum einmal ohne Eskalation, es spielten sich vor den Augen des Knaben entwürdigende Szenen ab. Obwohl seitens der Anwälte zünftig «eingehetzt» wurde, konnte sich der Vater durchringen und mir die Erlaubnis geben, mit der Mutter Kontakt aufzunehmen.

Wenn der Therapeut mit der «Gegenpartei» Kontakt aufnehmen darf, setzt das in der Regel schon sehr viel Vertrauen voraus. Glücklicherweise gibt es immer wieder Eltern, die neben den eigenen emotionalen Verletzungen die Not des Kindes wahrnehmen und auch ernst nehmen. Wenn Kinder erleben, dass der Therapeut zu beiden Elternteilen eine Beziehung herstellen kann, sind sie spürbar erleichtert. So konnten im obigen Fall auch die Besuchstage entspannter gestaltet werden.

Die Eltern eines 16-jährigen Mädchens waren sehr besorgt, weil ihre Tochter in völlige Abhängigkeit eines Freundes mit Tendenz zu Gewalttätigkeit geraten war. Alle andern Verpflichtungen wurden massiv vernachlässigt und Kontakte zu andern Mädchen wurden kaum mehr gepflegt. Das Mädchen drohte mit Suizid, weil die Eltern sich sehr kritisch zu dieser Freundschaft äusserten.

Weil mir das Mädchen von früheren Konsultationen bekannt war, gelang es mir als aussenstehende Fachperson bald, wieder einen tragfähigen Kontakt aufzubauen, ohne die Beziehung zu den Eltern zu verlieren. Das Mädchen konnte ermutigt werden, den Interessen- und Aktivitätsradius zu erweitern. Positive Erfahrungen liessen das Mädchen selbstbewusster auftreten und verhalfen ihr dazu, sich vom Freund besser abzugrenzen und sich später auch von ihm zu trennen.

Camille Büsser  
Lothar Schmid

## Bilanz- und Betriebsrechnung

Bilanz per 31. Dezember 2006		
	31.12.2006	31.12.2005
	CHF	CHF
<b>AKTIVEN</b>		
Flüssige Mittel Betrieb	241 615.57	170 711.87
Flüssige Mittel Klienten	49 348.91	52 131.96
Bankguthaben Mieterdepot	33 030.40	0.00
Guthaben Verrechnungssteuer	195.55	228.05
Guthaben bei Klienten	11 180.25	6 755.10
Aktive Rechnungsabgrenzung	29 425.50	1 000.00
<b>Total Umlaufvermögen</b>	<b>364 769.18</b>	<b>230 826.98</b>
Mobilien	1.00	1.00
<b>Total Anlagevermögen</b>	<b>1.00</b>	<b>1.00</b>
<b>TOTAL AKTIVEN</b>	<b>364 797.18</b>	<b>230 827.98</b>
<b>PASSIVEN</b>		
Kreditoren	46 220.95	50 196.08
Schulden bei Klienten	63 552.26	58 926.96
Passive Rechnungsabgrenzung	30 800.00	20 900.00
<b>Total Fremdkapital</b>	<b>140 573.21</b>	<b>130 023.04</b>
Rücklage «Fonds für Unvorhergesehenes»	160 000.00	60 000.00
Rücklage «Fonds Edition Buch Sozialkompass»	39 000.00	39 000.00
<b>Total zweckgebundene Mittel</b>	<b>199 000.00</b>	<b>99 000.00</b>
Vereinskapital 1. Januar	1 804.94	-14 818.81
<b>Erfolg</b>	<b>23 419.03</b>	<b>16 623.75</b>
<b>Total Vereinskapital</b>	<b>25 223.97</b>	<b>1 804.94</b>
<b>TOTAL PASSIVEN</b>	<b>364 797.18</b>	<b>230 827.98</b>

	2006	2005
	CHF	CHF
<b>EINNAHMEN</b>		
Betriebsbeitrag Kanton Basel-Stadt	1 688 000.00	1 688 000.00
Beratungshonorare	443 173.95	481 544.15
Beratungshonorare Übrige	21 672.15	40 019.35
Private Spenden	829.60	562.25
Mitgliederbeiträge	1 410.00	2 350.00
Einnahmen Kurse	16 208.86	28 070.00
Einnahmen Sozialkompass	26 180.50	40 686.00
Übrige Dienstleistungen	12 010.00	13 853.50
Finanzertrag	523.15	565.95
Neutraler und ausserordentlicher Ertrag	0.00	0.00
<b>TOTAL EINNAHMEN</b>	<b>2 210 008.21</b>	<b>2 295 650.20</b>
<b>AUSGABEN</b>		
Gehälter	1 487 901.75	1 542 970.25
Sozialleistungen	283 070.70	316 887.60
Miete	156 432.00	154 560.00
Unterhalt und Reparaturen	54 945.11	32 462.83
Verwaltungs- und Betriebsaufwand	104 239.62	118 252.57
Rücklage «Fonds Edition Buch Sozialkompass»	0.00	39 000.00
Ausserordentlicher Aufwand	100 000.00	74 893.20
<b>TOTAL AUSGABEN</b>	<b>2 186 589.18</b>	<b>2 279 026.45</b>
<b>Erfolg</b>	<b>23 419.03</b>	<b>16 623.75</b>

## Bericht der Kontrollstelle

Als Kontrollstelle haben wir die Buchführung und die Rechnung (Bilanz und Betriebsrechnung) sowie die Einhaltung des Subventionsvertrages der Familien- und Erziehungsberatung für das am 31. Dezember 2006 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Vorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen und zu beurteilen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Befähigung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Prüfung erfolgte nach den Grundsätzen des Berufsstandes, wonach eine Prüfung so zu planen und durchzuführen ist, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung mit angemessener Sicherheit erkannt werden. Wir prüften die Posten und Angaben der Jahresrechnung mittels Analysen und Erhebungen auf der Basis von Stichproben. Ferner beurteilten wir die Anwendung der massgebenden Rechnungslegungsgrundsätze, die wesentlichen Bewertungsentscheide sowie die Darstellung der Jahresrechnung als Ganzes. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine ausreichende Grundlage für unser Urteil bildet.

Gemäss unserer Beurteilung entsprechen die Buchführung und die Jahresrechnung sowie der Antrag über die Verwendung des Bilanzgewinnes Gesetz und Statuten.

Der Reingewinn 2006 beträgt CHF 23 419.03, das neue Vereinskapital CHF 25 223.97.

Wir empfehlen, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

Basel, 10. März 2007

ABIA Treuhand GmbH

sig. Andreas Strub

## Vorstandsmitglieder

**Schudel Alex**, Präsident (bis Dez. 2006)

**von Planta Martin**, Prof. Dr. med., Konsiliarius

(Präsident ab Januar 2007)

**Arnold Erika**, Dr. phil., Vorsteherin der Vormundschaftsbehörde, staatliche Delegierte

**Gerber-Balmelli Carmen**, dipl. ing. ETH, Unternehmerin

**Heuss-Lüdin Christine**, Dr. iur., Unternehmensberaterin

(bis November 2006)

**Koffel Dieter**, Finanzfachmann

**Renato Meier**, Geschäftsleiter der Familien- und Erziehungsberatung, ohne Stimmrecht (seit Juni 2006)

**Weyer Barbara**, Assistenz der Geschäftsleitung, Protokollantin, ohne Stimmrecht

**Signer-Fischer Susy**, lic. phil., Geschäftsleiterin der Familien- und Erziehungsberatung, ohne Stimmrecht (bis Mai 2006)

## Personal der Beratungsstelle

### Geschäftsleitung

**Meier Renato**, dipl. in Sozialen Arbeiten FH, Geschäftsleiter der Familien- und Erziehungsberatung (seit Juni 2006)

**Signer-Fischer Susy**, lic. phil., Fachpsychologin für Psychotherapie / Kinder- und Jugendpsychologie FSP, Geschäftsleiterin (bis Mai 2006)

### Psychologie

#### Ressortleiter

**Büsser Camille**, lic. phil., Fachpsychologe für Psychotherapie / Kinder- und Jugendpsychologie FSP

**Albertsen Heike**, lic. phil., Psychologin FSP

**Blickensdorfer Hugo**, lic. phil., Fachpsychologe für Psychotherapie FSP

**Haener Markus**, lic. phil., Fachpsychologe für Psychotherapie / Kinder- und Jugendpsychologie FSP

**Mahler-Görges Gunna**, lic. phil., Fachpsychologin für Psychotherapie / Kinder- und Jugendpsychologie FSP

**Schmid Lothar**, lic. phil., Fachpsychologe für Psychotherapie / Kinder- und Jugendpsychologie FSP

**Spiegel Jeanne-Louise**, lic. phil., Psychologin / Psychotherapeutin SPV (bis Juli 2006)

**Villiger Thomas**, lic. phil., Fachpsychologe für Psychotherapie / Kinder- und Jugendpsychologie FSP (bis April 2006)

**Voegtli Hübscher Cornelia**, lic. phil., Psychologin FSP

## Sozialarbeit

### Ressortleiter

**Frei René**, dipl. Sozialarbeiter

**Gautschy Edith**, dipl. Sozialarbeiterin

**Herter Maria**, dipl. Sozialarbeiterin

**Stäheli Julia**, dipl. Sozialarbeiterin

## Administration

### Ressortleiterin

**Weyer Barbara**, Assistentin der Geschäftsleitung

**Büklü Filiz**, Sachbearbeiterin

**Giuri Stefania**, Sachbearbeiterin

**Ritter Sandra**, Sachbearbeiterin

**Schächterle Stephanie**, Sachbearbeiterin

## Auszubildende / Praktikanten

**Lulaj Burim**, kaufm. Praktikum im Rahmen der eidg. Berufsmatur (Januar 2005 bis Februar 2006)

**Michelle Anastasia**, kaufm. Praktikum (Mai bis September 2006)

**Meixner Danièle**, lic. phil., postgraduierte Psychologin FSP (Januar bis Dezember 2006)

**Ok Onur**, kaufm. Lehre im A-Profil (seit August 2006)

**Oliver Frei**, kaufm. Praktikum (Januar bis März 2006)

**Regula Beck**, Praktikum im Rahmen der Ausbildung an der Hochschule für Pädagogik und Soziale Arbeit beider Basel (April bis Oktober 2006)

## Raumpflege

**Jacimovic Ljubica**, Raumpflegerin

FAMILIEN- UND ERZIEHUNGSBERATUNG

Greifengasse 23

Postfach

4005 Basel

Telefon: 061 686 68 68

Fax: 061 686 68 69

E-Mail: [Familienberatung@familienberatungbasel.ch](mailto:Familienberatung@familienberatungbasel.ch)

Internet: [www.familienberatungbasel.ch](http://www.familienberatungbasel.ch)

## Werden Sie Mitglied des Vereins Familien- und Erziehungsberatung Anmeldung zur Mitgliedschaft



Der/die Unterzeichnende

Vorname/Name .....

Strasse .....

PLZ / Ort .....

E-Mail .....

Institution .....

meldet sich hiermit an als  Einzelmitglied (Jahresbeitrag CHF 20.-) \*  
 Kollektivmitglied (Jahresbeitrag CHF 60.-) \*

\* Zutreffendes ankreuzen

des Vereins Familien- und Erziehungsberatung

Ort/Datum .....

Unterschrift .....

Bitte einsenden oder faxen an: **Familien- und Erziehungsberatung**  
**Greifengasse 23**  
**Postfach 189**  
**4005 Basel**  
**Telefon 061 686 68 68**  
**Fax: 061 686 68 69**

## Bestellformular Sozialkompass 2004 (17. Auflage)

Das Verzeichnis bietet einen Überblick über die bestehenden sozialen Angebote und Institutionen des Kantons Basel-Stadt. Der Sozialkompass erleichtert die Zusammenarbeit, Arbeitsteilung und Koordination unter den Institutionen.

Der aktualisierte Sozialkompass ist seit dem 29. November 2004 erhältlich.

**Ich/Wir bestelle (n) auf feste Rechnung ...**

..... Expl. Sozialkompass Ausgabe 2004 à CHF 29.–  
(plus Porto und Verpackung)

Name .....

Vorname .....

Institution .....

Strasse .....

PLZ / Ort .....

Tel. / Fax .....

E-Mail .....

Ort / Datum .....

Unterschrift .....



Bitte einsenden oder faxen an:

**Familien- und Erziehungsberatung**  
**Greifengasse 23, Postfach, 4005 Basel**  
**Fax: 061 686 68 69**

Oder bestellen Sie per E-Mail:

**familienberatung@familienberatungbasel.ch**



**Familien- und Erziehungsberatung**

Greifengasse 23

Postfach

4005 Basel

Telefon: 061 686 68 68

Fax: 061 686 68 69

E-Mail: [familienberatung@familienberatungbasel.ch](mailto:familienberatung@familienberatungbasel.ch)

[www.familienberatungbasel.ch](http://www.familienberatungbasel.ch)